

VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 20

Schwerpunkt: Kulturgeschichte(n) der Impfung

Herausgegeben von

Elisabeth Dietrich-Daum, Marina Hilber, Elisabeth Lobenwein,
Carlos Watzka

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2021



Projektberichte

Sophia Bauer

Von Lehrbüchern und Skalpellen. Die Geschichte des anatomischen Unterrichts an der Wiener Medizinischen Fakultät (1845–1945)

English Title

Textbooks and Scalpels. The History of Anatomical Teaching at the Viennese Faculty of Medicine (1845–1945)

Summary

In recent decades the History of Anatomy in Vienna gained attention by research done on the Pernkopf Atlas, the structures supporting anatomical teaching, the formation of this discipline in the beginning of the 18th century and especially in the period from the second half of the 19th century to the midst of the 20th century. In my project I want to focus on the latter period following the questions: What was “anatomy” like in Vienna from the midst of the 19th to the midst of the 20th century? What are we really talking about if we perceive “anatomy” as a university subject? In this short project report the need for a history of anatomical teaching in this period is outlined and a short glimpse is given on my project, which is only in its formation process and which my dissertation will be based on. It shall retrace the history of anatomical teaching at the Viennese Faculty of Medicine from 1845 to 1945.

Keywords

History of Anatomy, Anatomical Teaching, University of Vienna, Source Comparison, Vienna, 19th Century, 20th Century

Einleitung und Problemstellung

Die Wiener Anatomiegeschichte ist heutzutage in ihrer Wahrnehmung unweigerlich mit ihrem nationalsozialistischen Kapitel verbunden. So gilt der anatomische Atlas Eduard Pernkopfs (1888–1955) bis heute als ein ob seiner Genese diskussionswürdiges Forschungsobjekt der medizinhistorischen Wissenschaft und ist weiterhin Gegenstand ethischer Fragestellungen und Diskurse. Pernkopf war von 1933 bis 1945 Professor an der 2. Anatomischen Lehrkanzel in

Wien und von Beginn an ein glühender Nationalsozialist. Bereits 1933 trat er der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) bei, obwohl diese im austrofaschistischen Österreich verboten war. 1934 folgte trotz des weiterhin aufrechten Verbots seine Mitgliedschaft bei der paramilitärischen Sturmabteilung (SA). Nachdem Österreich 1938 Teil des Dritten Reiches wurde, wurde der Anatom entsprechend des Nationalsozialistischen Regimes mit der „Säuberung“ und dem „Umbau“ der Universität Wien beauftragt und zum Dekan der Medizinischen Fakultät Wien ernannt. 1943 folgte seine Ernennung zum Rektor der Universität Wien; 1945 wurde Pernkopf all seiner Ämter enthoben und aus dem Universitätsdienst entlassen.¹

Eduard Pernkopf erlangte in der Zeit seines Wirkens und darüber hinaus vor allem durch die Erstellung eines international renommierten anatomischen Atlas, der zum Teil Illustrationen von politisch Verfolgten und von Opfern der NS-Justiz enthält, Berühmtheit. Die Herkunft und Entstehung dieser Darstellungen sowie deren ethische Brisanz sollten jedoch erst Jahrzehnte später, nämlich in den 1980er und vor allem in den 1990er Jahren, insbesondere durch das 1996/97 von der Universität Wien ins Leben gerufene Senatsprojekt „Untersuchungen zur Anatomischen Wissenschaft in Wien 1938–1945“, kritisch und vor allem öffentlich hinterfragt werden.² Dieses Projekt, das der Aufarbeitung eines der dunkelsten Kapitel der österreichischen Universitätsgeschichte diene, blieb jedoch nicht von Unzulänglichkeiten befreit. Zu dessen Mängeln sollte Herwig Czech in seinem 2015 publizierten Artikel „Von der Richtstätte auf den Seziertisch. Zur anatomischen Verwertung von NS-Opfern in Wien, Innsbruck und Graz“ schreiben, dass die darin unterlassene Nennung von Namen Hingerichteter statt eines Opferschutzes vielmehr zu einem Täterschutz geführt habe.³ In den letzten Jahren zu diesem Atlas erschienene Artikel oder Veröffentlichungen, wie z. B. der von Markus Müller, Herwig Czech und Christiane Druml verfasste und 2019 im Journal *Surgery* erschienene Kommentar „The Medical University of Vienna and the Historic Legacy of Pernkopf’s Atlas“ legten ihren Fokus zum einen auf dessen Entstehungskontext und historische Einbettung.⁴ Zum anderen wurde und wird international diskutiert, ob Pernkopfs Atlas weiterhin z. B. in der anatomischen Lehre oder in der chirurgischen Disziplin als Nachschlagewerk verwendet werden sollte. Eine diese ethischen Bedenken betreffende Linie der Einigkeit wurde bislang jedoch nicht gefunden.

-
- 1 Vgl. Daniela ANGETTER, Anatomical Science at University of Vienna 1938–45, in: *The Lancet* 355 (2000), 1454–1457 mit N. N., Eduard Pernkopf, Prof. Dr., in: 650 plus. Geschichte der Universität Wien, online unter: <https://geschichte.univie.ac.at/de/personen/eduard-pernkopf-prof-dr> (letzter Zugriff: 04.11.2021) und dem noch unveröffentlichten Interview mit em. o. Prof. Wilhelm Firbas vom 03.04.2020. Dieses Interview wurde im Zuge der Recherche für meine noch unveröffentlichte Master-Arbeit geführt und ist in dieser als Transkript angehängt.
 - 2 Vgl. Gustav SPANN, Untersuchungen zur Anatomischen Wissenschaft in Wien 1938–1945. Senatsprojekt der Universität Wien (Wien 1998) mit ANGETTER, Anatomical Science, wie Anm. 1, 1454 und 1456 und Herwig CZECH u.a., The Medical University of Vienna and the Legacy of Pernkopf’s Anatomical Atlas. Elsevier’s Donation of the Original Drawings to the Josephinum, in: *Annals of Anatomy* 237 (2021), 1–8, <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0940960221000194> (letzter Zugriff: 04.11.2021).
 - 3 Vgl. Herwig CZECH, Von der Richtstätte auf den Seziertisch. Zur anatomischen Verwertung von NS-Opfern in Wien, Innsbruck und Graz, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Hg., Feindbilder (Wien 2015), 141–190, hier 151.
 - 4 Vgl. Markus MÜLLER / Herwig CZECH / Christiane DRUML, Commentary. The Medical University of Vienna And the Historic Legacy of Pernkopf’s Atlas, in: *Surgery* 165/5 (2019), 871–872.

Gegenteilig sind insbesondere zwei Fraktionen auszumachen: Auf der einen Seite sind jene zu finden, die einer weiteren Verwendung (zumindest in der anatomischen Lehre) kritisch gegenüber stehen⁵ und den Atlas als historisches Objekt begreifen, welches in die Geschichtswissenschaft und anatomische Ethik eingebettet werden sollte.⁶ Auf der anderen Seite stehen jedoch jene, die auf die Unverzichtbarkeit ob seines Detailreichtums wegen hinweisen.⁷ Aktuell plädieren die Autorinnen und Autoren des 2021 im *Journal of Biocommunication* erschienenen Artikels „What Should Be Done with Pernkopf’s Anatomical Illustrations?“ dafür, dass der Atlas zu einem beständigen Teil der Geschichte gemacht und die Verwendung des Atlas in der medizinischen Ausbildung auf ein Minimum reduziert werden soll.⁸ Die Diskussion um die Handhabe eines ethisch bedenklichen Werkes, das die Opfer politischer Verfolgung und Repression abbildete, ist unerlässlich. Bisher noch nicht erfolgt ist der Versuch, Pernkopfs Atlas als historisches Objekt in die Geschichte der Genese anatomischer Atlanten im Allgemeinen einzubetten. Vielmehr wurde und wird, wie anhand der Diskussion zu erkennen ist, der Atlas als ein der Genese dieser Lehrbuch-Gattung entrissenes Einzelstück, frei von deren Entwicklungsgeschichte betrachtet.

Zeitgleich erschienen im deutschsprachigen Raum im Bereich der Anatomiegeschichte in rezenter Zeit andere Werke mit anderen inhaltlichen Schwerpunkten. Diese setzten sich z. B. mit der politischen Radikalisierung eines Flügels des Instituts für Anatomie, Biografien einzelner Anatomen, der k. k. Josephs-Akademie, die spätestens seit Carl Langer (1819–1887) eng mit der anatomischen Lehrkanzel verbunden war, oder mit dem Standort anatomischer Lehre in Wien auseinander.⁹ Gewährte z. B. Tatjana Buklijas in ihrer 2006 erschienenen Dissertation „Dissection, Discipline and Urban Transformation. Anatomy at the University of Vienna, 1845–1914“ bereits einen Einblick in die sich verschärfende politische Zweiteilung des Anatomischen Instituts und öffnete in ihrem Sammelbandbeitrag „Eine Kartierung anatomischer Sammlungen im Wien des 19. Jahrhunderts“ vereinzelt einen Einblick in den Unterrichtsstil Joseph Hyrtls (1810–1894), so blieb auch bei ihr die Behandlung der Gestalt des anatomischen Unterrichts offen.¹⁰ Selbiges ist auch zu Daniela Angetter anzuführen, die sich in ihrem Beitrag „Die Tiefen

5 Hier beispielhaft anzuführen ist ein im Jahr 2021 erschienene Kommentar; Vgl. Herwig CZECH u.a., What Should Be Done with Pernkopf’s Anatomical Illustrations? A Commentary from the Medical University of Vienna, in: *Journal of Biocommunication* 45, Special Issue on Legacies of Medicine in the Holocaust and the Pernkopf Atlas (2021), 145–151, <https://doi.org/10.5210/jbc.v45i1.10820> (letzter Zugriff: 04.11.2021).

6 Vgl. CZECH u.a., The Medical University, wie Anm. 2, 4.

7 Vgl. hierzu Sunil K. PANDYA, Pernkopf’s Atlas. Should Unethically Obtained Life-saving Data Be Discarded?, in: *Indian Journal of Medical Ethics* 5/ 4 (2020), 319–326 mit Andrew YEE u.a., Ethical Considerations in the Use of Pernkopf’s Atlas of Anatomy. A Surgical Case Study, in: *Surgery* 165/5 (2019), 860–867 und Garrett RIGGS, What Should We Do about Eduard Pernkopf’s Atlas?, in: *Academic Medicine* 73/4 (1998), 380–386.

8 Vgl. CZECH u.a., Pernkopf’s Anatomical Illustrations, wie Anm. 5, 145.

9 Vgl. hierzu Tatjana BUKLIJAS, *Dissection, Discipline and Urban Transformation. Anatomy at the University of Vienna, 1845–1914*, phil. Dissertation (Cambridge 2006) mit Heinz HUBER, *Geschichte der Medizinischen Fakultät Innsbruck und der medizinisch-chirurgischen Studienanstalt (1673–1938)* (Wien–Köln–Weimar 2010); Birgit NEMEC, *Visuelle Kulturen der Anatomie in Wien 1918–1938. Objektgeschichten von Norm und Reform in einer Stadt der ausklingenden Moderne*, phil. Dissertation (Wien 2016) und Brigitte LOHFF, *Die Josephs-Akademie im Wiener Josephinum. Die medizinisch-chirurgische Militärakademie im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik 1785–1874* (Wien–Köln–Weimar 2019).

10 Vgl. BUKLIJAS, *Dissection*; DIES., *Eine Kartierung anatomischer Sammlungen im Wien des 19. Jahrhunderts*, in: Daniela Angetter u.a., Hg., *Strukturen und Netzwerke. Medizin und Wissenschaft in Wien 1848–1955* (Göttingen 2018), 97–118.

der Medizin bleiben also denjenigen verborgen, die die Naturgeschichte nicht kennen. Studienordnungen, Universitätsreformen und Fragen nach dem Wert eines geistes- und naturwissenschaftlichen Grundlagenwissens für das Medizinstudium“ mit der Entwicklung geistes- und naturwissenschaftlicher Fächer an der Universität Wien beschäftigte. Ihre Forschungsfrage setzt sich in diesem Sammelbandbeitrag mit der Notwendigkeit naturphilosophischen, naturwissenschaftlichen und medizinhistorischen Wissens für das Verständnis der Rolle eines Arztes bzw. einer Ärztin auseinander.¹¹ Auch geht Angetter auf die Änderung der Studienordnung des Medizinstudiums ein, allerdings handelt es sich hierbei um Änderungen, die alle Fächer betrafen. Die Anatomie als Einzelfach wurde hierbei nicht hervorgehoben.¹²

Forschungsfragen und Forschungsziel

Auf die eben angesprochenen Forschungslücken versucht mein sich am Anfang befindliches Projekt, welches meiner Dissertation in weiterer Folge zugrunde liegen soll, einzugehen. Konzentrierten sich die oben angeführten Arbeiten bislang auf äußere Strukturen, die den anatomischen Unterricht bedingten, oder auf die öffentliche und fachbezogene Wissensvermittlung anatomischer Darstellungen, so möchte ich in meinem Projekt einen Einblick in den anatomischen Unterricht per se geben. Das bedeutet, dass ich veranschaulichen möchte, was zu welcher Zeit und vor allem mithilfe welcher Materialien am Anatomischen Institut in Wien unterrichtet wurde. Auch möchte ich die Verwendung anatomischer Lehrmaterialien beleuchten: Ab wann wurden Anatomie-Atlanten oder Lehrbücher in Wien als Unterrichtsmaterialien verwendet? Wurde auch mit Lehrbüchern anderer Anatomen unterrichtet? Wenn ja, welche waren es und welche Inhalte wurden daraus vorgetragen?

Dieses Projekt hat einerseits zum Ziel, den Atlas Eduard Pernkopfs in die Genese von Lehr- und Lernmaterialien am Wiener Anatomischen Institut bzw. den Wiener Anatomischen Instituten einzubetten, um einen umfassenderen historischen Blick auf diesen Atlas, aber auch andere Atlanten, die an der Wiener Anatomie entstanden, zu ermöglichen. Dies soll durch eine quellenkritische Untersuchung anatomischer Atlanten erfolgen. Damit möchte ich auf die Historizität eines solchen Werkes aufmerksam machen und einen Beitrag zur erweiterten historischen Kontextualisierung ethisch belasteter Materialien leisten. Andererseits dient das Projekt – nachdem bereits die örtlichen Strukturen, politischen Ausrichtungen und die öffentliche bzw. fachbezogene Wissensvermittlung anhand anatomischer visueller Darstellungen in Wien untersucht worden sind – der Beleuchtung des anatomischen Unterrichts von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Auf diese Weise soll der Blick auf die anatomische Unterrichtspraxis und die universitäre anatomische Wissensvermittlung in Wien gelegt werden.

11 Vgl. Daniela ANGETTER, Die Tiefen der Medizin bleiben also denjenigen verborgen, die die Naturgeschichte nicht kennen. Studienordnungen, Universitätsreformen und Fragen nach dem Wert eines geistes- und naturwissenschaftlichen Grundlagenwissens für das Medizinstudium, in: Angetter u.a., Hg., Strukturen und Netzwerke, wie Anm. 10, 155–178.

12 Vgl. ebd., 171–177.

Um dieses Themengebiet möglichst vielfältig abdecken zu können, soll sich das Projekt in zwei große Teile gliedern. Der erste Teil soll die anatomische Lehre in Wien von 1845 bis 1945 beleuchten. Der zweite Teil wiederum soll den Lehrmaterialien, deren Aufbau sowie deren Inhalt gewidmet sein. Für den ersten Teil erscheinen mir insbesondere jene Forschungsfragen relevant, die eine detaillierte Analyse des didaktischen Zugangs der Anatomie-Professoren ermöglichen. Hierfür sollen Unterrichtspläne sowie Sezieranleitungen miteinander verglichen werden, um Fragen zu erörtern, wie z. B.: Wie waren die Unterrichtspläne ausgerichtet? Was wurde in Wien anatomisch – z. B. im Zuge des Sezierkurses – gelehrt? Worauf wurde hierbei das Augenmerk gelegt? Wie fand anatomischer Unterricht statt? Welche Instrumente wurden für den Unterricht verwendet?

Der zweite Teil soll sich hingegen mit folgenden Fragen beschäftigen: Welche Umstände bewogen die Wiener Anatomie-Professoren, Lehrbücher oder Atlanten zu verfassen? Auf welche von ihnen beobachteten Notwendigkeiten oder Missstände in der anatomischen Lehre gingen sie mit dem Verfassen solcher Werke ein? Wer waren die Adressat*innen dieser Lehrmaterialien? Wie waren die Atlanten aufgebaut und welche Schwerpunkte sollten darin behandelt werden? Wie unterscheiden sich die Lehrbücher im Aufbau voneinander? Welche Themen wurden behandelt und welche nicht? Wie sind die Atlanten im internationalen Vergleich zu anderen derartigen Lehrbüchern zu verorten? Welche weiteren Lehrmaterialien wurden für den anatomischen Unterricht herangezogen? Welche Instrumente wurden z. B. für den Sezierkurs verwendet? Da sich das Projekt noch am Anfang befindet, sind die hier formulierten Fragen noch recht breit gestellt. Eine weitere Nachschärfung wird in weiterer Folge erforderlich sein.

Vorläufige Quellen und Methodik

Die für die Bearbeitung der Fragestellung und für den historischen Vergleich herangezogenen Quellen sind einerseits Anatomie-Atlanten und Lehrbücher, welche von den Wiener Professoren für Anatomie im Zeitraum der Professuren von Joseph Hyrtl bis Eduard Pernkopf verfasst wurden. Ein Beispiel hierfür ist Joseph Hyrtls „Lehrbuch der Anatomie des Menschen, mit Rücksicht auf physiologische Begründung und praktische Anwendung“.¹³ Ein weiteres ist der ursprünglich vom Anatomen Carl Toldt (1840–1920) erstellte und nach dessen Ableben von

13 Vgl. Joseph HYRTL, *Lehrbuch der Anatomie des Menschen, mit Rücksicht auf physiologische Begründung und praktische Anwendung* (Prag 1846) mit Joseph HYRTL, *Handbuch der Topographischen Anatomie, und ihrer Praktischen Medicinisch-Chirurgischen Anwendungen* Bd. 1 (zweite, verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage, Wien ²1853); Carl LANGER, *Lehrbuch der Anatomie des Menschen* (Wien 1865); DERS., *Lehrbuch der Systematischen und Topographischen Anatomie* (2., umgearbeitete Auflage, Wien 1882); Emil ZUCKERKANDL, *Atlas der Topographischen Anatomie des Menschen* (Leipzig–Wien 1904); Julius TANDLER, *Lehrbuch der Systematischen Anatomie* Bd. 1 (Leipzig ²1926); Julius TANDLER, *Lehrbuch der Systematischen Anatomie* Bd. 3 (Leipzig 1926); Ferdinand HOCHSTETTER, Hg., *Toldts Anatomischer Atlas für Studierende und Ärzte* 2 (Berlin–Wien ¹⁸1940); Carl TOLDT / Ferdinand HOCHSTETTER, *Anatomischer Atlas* Bd. 3 (14., umgearbeitete und erweiterte Auflage, Berlin–Wien 1928); Eduard PERNKOPF, *Topographische Anatomie des Menschen. Lehrbuch und Atlas der regionär-stratigraphischen Präparation* Bd. 1 (Berlin–Wien 1937).

dessen Nachfolger an der zweiten Anatomischen Lehrkanzel, Ferdinand Hochstetter (1861–1954), herausgegebene, in drei Bänden erschienene Anatomische Atlas.¹⁴ Andererseits sollen auch Lehrpläne und Sezieranleitungen für den anatomischen Unterricht an der Universität Wien im selben Zeitraum untersucht werden.¹⁵ Jene in den Fußnoten angeführten Lehrbücher, Handbücher und Atlanten sind Teil des historischen Bestandes der Abteilung für Anatomie an der Medizinischen Universität Wien.¹⁶ Einige wenige Sezieranleitungen befinden sich zum Teil ebenfalls an der Abteilung für Anatomie. Die Sezieranleitung des Professors an der ersten Anatomischen Lehrkanzel, Emil Zuckerkandl (1849–1910), ist Teil des Bestands des Depots der Universität Wien. Lehrpläne und der Aufbau des Medizinstudiums, genauer der Aufbau des Anatomie-Unterrichts, sollen durch Einsicht in Akten der Studienhofkommission und des Unterrichtsministeriums aufgearbeitet werden, die im Österreichischen Staatsarchiv zugänglich sind. Die Sitzungsprotokolle des Medizinischen Professorenkollegiums und die Rigorosenprotokolle im Universitätsarchiv Wien sollen ebenfalls Aufschluss über die Gestaltung und Organisation des Anatomischen Unterrichts geben.

In einer Zeit, in welcher sich anatomischer Unterricht mit neuen Konzepten der Wissensvermittlung (durch z. B. virtuelle, dreidimensionale Darstellungen anatomischer Strukturen¹⁷) konfrontiert sieht, bietet der Rückblick auf dessen Entwicklung ein reflexives Instrument für das bessere Verständnis von einerseits historischen Quellen wie z.B. Anatomie-Atlanten, die noch einer geschichtswissenschaftlichen Untersuchung und Kontextualisierung bedürfen, andererseits auch von sich noch heute in Verwendung befindlichen Unterrichtsmaterialien (wie z. B. Sezieranleitungen) oder Unterrichtspraktiken (wie beispielsweise den Sezierkursen). Insbesondere wird durch die angestrebte Beleuchtung des anatomischen Unterrichts ermöglicht, die Wiener Anatomie medizin- und wissenschaftshistorisch nicht nur als ein politisch stark involviertes, objekt- und raumbezogenes Fach zu verstehen, sondern und vor allem auch den Blick auf den Kern seiner universitären Ausübung, nämlich der Vermittlungstechniken bzw. -praktiken und -gegenstände, zu legen. Die Wiener Anatomiegeschichte soll dadurch um ein zusätzliches Kapitel erweitert und universitärer Anatomie-Unterricht historisch greifbar werden.

Informationen zur Autorin

Sophia Bauer, MA, Dokumentationsassistentin an der Abteilung für Anatomie des Zentrums für Anatomie und Zellbiologie, Medizinische Universität Wien, Währingerstraße 13a, 1090 Wien, Österreich, E-Mail: sophia.tschugguel@meduniwien.ac.at oder sophia.tschugguel@gmail.com

14 Vgl. hierfür Carl TOLDT, Hg., Anatomischer Atlas für Studierende und Ärzte (Berlin–Wien 21900) und DERS. / Ferdinand HOCHSTETTER, Hg., Anatomischer Atlas für Studierende und Ärzte Bd. 1 (Fünfte Auflage, umgearbeitete und erweiterte Auflage, Berlin–Wien 1931).

15 Als Beispiel hierfür ist Emil ZUCKERKANDL, Anleitungen für den Secirsaal, Heft 2 (Leipzig–Wien 1897) zu nennen.

16 Mein Dank gilt hier Univ. Prof. Dr. Wolfgang J. Weninger, welcher mir im Zuge meiner Tätigkeit an der Abteilung für Anatomie der Medizinischen Universität Wien den Zugang zu diesen Beständen ermöglicht.

17 Vgl. hierzu beispielsweise Charlotte P. R. TRIEPELS / Carlijn F. A. SMEETS / Kim J. B. NOTTEN, Does Three-dimensional Anatomy Improve Student Understanding?, in: *Clinical Anatomy* 33/1 (2020), 25–33.